

Die Tagespost (18.10.2005)

## **Leserbrief**

Jetzt lernen, was Liebe ist: Zur Kooperativen Pastoral in deutschen Bistümern

### **Endlich! Nach 1300 Jahren Christentum**

Da ziehen nun im Bistum Fulda Vertreter im Land umher, um den vom Pastoralen Prozess betroffenen Gemeindevertretern zu verdeutlichen, welche großartigen Vorteile die neue Strukturreform für die Gemeinden haben könnte. Andere Vertreter nutzen die Medien, um sogar die Einrichtung von Pastoralverbänden als eine besondere Möglichkeit hinzustellen, neue Erlebniserfahrungen der Christen untereinander zu machen. Seltsam: Man redet davon, dass sich jetzt die Menschen als Christen kennenlernen und in die Lage kämen, über den "Glauben zu sprechen". Christen würden nun spüren, dass sie nicht alleine wären; sie könnten nun eine Gemeinschaft "in Demut und Liebe" bilden und im "liebenden Umgang der Priester untereinander lerne die Gemeinde, was Liebe ist" (Leserbrief von Herrn Gerhard Steinwachs, DT vom 11. Oktober).

Na endlich - nach mehr als 1300 Jahren Christentum in Deutschland! Gab es denn keine Gemeinden in den vergangenen Jahrhunderten, in denen Christen erfahren haben, was lebendige Kirche bedeutet? Ich habe den Eindruck, die Erwartungen an die neuen Strukturen sind zu hoch. Das Heil kommt doch sicher nicht von Pastoralverbänden, sondern von Christus, der uns auch in seinen Priestern begegnen möchte. Das Pfarreiprinzip hat sich doch bewährt, weil ein Hirte für seine Herde da war. Die kooperative Pastoral funktioniert in den Köpfen derer, die sich einen Vorteil davon versprechen. Und von denen wird sie auch verteidigt. Die meisten Katholiken haben nichts dagegen, weil sie eh mit der Kirche abgeschlossen haben und ihnen alles egal ist. Ich muss kein Prophet sein, um vorherzusehen, dass durch die unnötige Schaffung von pastoralen Großräumen auch die Anonymität größer wird. Und dabei wäre eine familiäre Atmosphäre wichtiger denn je. Wenn aber jemand wie Herr Steinwachs sehr starken Wert auf Einheit und Gemeinschaft legt, ist es unbegreiflich, warum er für ein System plädiert, das genau das Gegenteil bewirkt: Vereinzelung und Auflösung.

Werner Rothenberger, 60388 Frankfurt/M.